

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. L. X. M. V. X.

Donnerstag, den 6. September 1900.

Abonnementpreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei	Einrückungsgebühren:
für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Reichengasse, Nr. 13	für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
Postunion	Halbjährlich " 3 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition	für die Schweiz . . . 20 "
	vierteljährlich " 2 50	Haasenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.	für das Ausland . . . 25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu			Reklamen . . . 50 "

Von der „Schulbildung“ der Landwirte

Die Zeit ist bald wieder da, wo „die Schulen“ wieder beginnen. Wir sprechen hier nicht von den Primarschulen, zu deren Besuch ein jedes Kind verpflichtet ist, sondern von jenen Lehranstalten, wo die in der Primarschule gelegten Bildungsfundamente ausgebaut werden.

In früheren Zeiten waren es besonders die begüterten Bauern, die ihre Söhne in eine Schule brachten, um die Kenntnisse in der Muttersprache auszubilden, andererseits auch die Grundbegriffe des Französischen sich anzueignen. Unter den heutigen Umständen ist es aber notwendig, daß auch die mittleren und kleineren Landwirte ihre Söhne möglichst gut „schulen“ lassen.

Nach Absolvierung der Primarschule ist es von unbestrittenem Vorteil für den angehenden Landwirt, wenn er den Winter in einer Lehranstalt verbringt. Wir haben im Kanton Freiburg deren mehrere, die landwirtschaftliche Schule in Perolles, diejenige in Sonnenwyl, ferner die Institute Gungler und Altner, für solche, die des Französischen schon ein wenig mächtig sind, die Realklassen des Kollegiums St. Michael in Freiburg, bezw. der treffliche Vorkurs. In welche dieser Schulen soll nun der angehende Landwirt verbracht werden? Das hängt von „Zeit und Umständen“ ab. Ist der Bauernsohn einige 13, 14 Jahre alt, und ist seine Arbeitskraft zu Hause nicht unerlässlich, so kann er ganz gut drei oder sogar vier Jahre in den Schulen verbringen; zu geschuldet und zu gebildet ist er auch dann noch nicht. Seine Ausbildung sollte er sich wohl zwei Jahre oder doch wenigstens eines in einer landwirtschaftlichen Schule holen; der Unterricht resp. die Theorie ist dort auf die spätere Praxis zugeschnitten. Sie werden meist nur während den Wintermonaten abgehalten, wo die Bauern viel weniger zu thun haben; im Sommer kehrt der Jüngling auf den väterlichen Hof zurück und lernt dort die praktische Verwertung der Theorien, die er in der Schule studiert. Seine Aufmerksamkeit ist auf manches gerichtet worden, das er vorher unbeachtet ließ und so ist das ganze Jahr für ihn eine Schule, im Winter in der Anstalt vorwiegend die Theorie, im Sommer die von seinen Eltern geleitete thätige Praxis. In den landwirtschaftlichen Schulen lernt der Jüngling die gleichaltrigen Söhne anderer Bauersfamilien kennen, denen er anders, als vielleicht noch „im Militärdienst“ kaum sich nähert. Gut gefallen hat uns noch, daß die Böglinge der landwirtschaftlichen Schulen auf ihren Spaziergängen die schlaften Bauernhöfe der Umgegend besichtigen. Wer irgendwie ein offenes Auge und einen etwas empfänglichen Sinn hat, kann da vieles lernen. Die Lehrfächer der landwirtschaftlichen Schulen sind genügend bekannt; wir möchten nur noch hervorheben, daß die Erteilung von Rechtsunterricht an der landw. Schule in Perolles eminent

Vorteile bietet. In früheren Zeiten und glücklicherweise jetzt noch mehr, gibt es Bauern, welche die gewöhnliche in ihren Bereich einschlagende kantonale Rechtsgegebung kennen. Solche Leute hat man aber immer viel zu wenige.

Unter den oben genannten Umständen, die da für die Ausbildung des jungen Landwirtes mitreden, verstehen wir die finanzielle Frage. Jedermann vermag es nicht für die Ausbildung seiner Kinder das Nötige zu zahlen; andere gar vermissen schwer den Arbeitsausfall des Sohnes, der im vorliegenden Fall manchmal schon früh zur Arbeit dressiert wurde und da recht gute Dienste, wohl die eines Knechtes, leistet. Diesen Landwirten möchten wir raten ihre Söhne doch auf ein oder zwei Jahre in's Bekleidungsland zu schicken, sei es auf Tausch gegen einen anderssprachigen jungen Weibchen, sei es als Knecht in guter Familie. Hat der Junge dort auch noch Gelegenheit eine Schule zu besuchen, so kann er mit gutem Willen daraus recht viele Vorteile ziehen. Die Kenntnis beider Sprachen ist in unserm auf der Sprachgrenze gelegenen Lande unerlässlich; das haben die weilschen Bauern ganz gut erkannt, wie jüngst erst dieses Blatt meldete, es befanden sich viele ihrer Söhne im deutschen Kantonsstheil zur Erlernung der andern Landessprache.

Aber auch die Muttersprache bedarf nach Absolvierung der Primarschulen noch der Ausbildung. Ein sehr gewandter Professor, Kenner hiesiger Verhältnisse ließ vor einiger Zeit die Bemerkung fallen, es werde hierzulande von den jungen Leuten zu wenig gelesen. Und doch brauchen die Vorteile des Lesens nicht erst betont zu werden; an gutem Lesestoff fehlt es gewöhnlich auch nicht. Zeit zur Lektüre bieten die langen Winterabende, die regnerischen Sonntage, wo nach der Vesper die Zeit am häuslichen Herd viel schneller und interessanter, und auch für den Geldbeutel viel zuträglicher vergeht, als hinter einem Wirtschaftstisch. Es wird an den Eltern sein, für guten Lesestoff zu sorgen und denselben in den Bereich der Familienmitglieder zu stellen. Einmal fällt er diesem, das andere Mal jenem in die Hände und so profitieren alle vom guten Buch, vom schönen Kalender, von der katholischen Zeitung. Dieses über Lektüre nur so im Vorbeigehen.

Um auf unsern Gegenstand die weitere Ausbildung der jungen Leute auf dem Lande zurückzukommen wollen wir nur eines sagen: Fragt sich ein Bauer, was er mit seinem in der Oberklasse befindlichen Sohne anfangen soll, so sollte die Frage ob er ihn noch weiter will „schulen“ lassen, im Prinzip schon in jedem Falle bejaht sein. Es bliebe dann noch zu bestimmen auf welche Weise, in welcher Schule? Da kann sich der eine aus eigener Erfahrung entscheiden, ein anderer braucht Rat, und da sind viele die ihm solchen gerne erteilen werden, der Hochw. Ortspfarrer, der Schullehrer, ein Bekannter oder Nachbar, der seinen Sohn in dieser oder jener

Anstalt hatte und damit recht zufrieden ist. Wenn das Familienbudget gar zu sehr gegen die bezügliche Ausgabe sich sträubt, da sinne man auf Auswege, von denen es heißt: „Wer sucht der findet.“ Die Primarschulbildung allein genügt aber heutzutage den Anforderungen an einen tüchtigen Landwirt kaum mehr; er muß sich noch andere Bildung geholt haben.

Wirren in China

Wie der Korrespondent der Londoner „Times“ erfährt, telegraphierte der chinesische Gesandte in Berlin an Si Hung Tschang, Deutschland sei bereit, in Uebereinstimmung mit Rußland zu handeln.

In Shanghai traf die sichere Meldung ein, daß der Kaiser und die Kaiserin-Witwe, sowie der gesamte Hofstaat und die Leibgarde in der Hauptstadt der Provinz Schansi, Taijensu, eingetroffen sind. Sie beabsichtigen daselbst Hof zu halten, bis für die Rückkehr nach Peking ein passender Modus gefunden worden sei. In Shanghai glaubt man, die Kaiserin-Witwe würde, um die Dynastie zu retten, einwilligen, daß der Kaiser allein nach Peking zurückkehrt, vorausgesetzt, daß die Mächte dies verlangen, und daß man ihr einen glänzenden Witwenstift mit entsprechender Apanage sichere. Dem „Daily Express“ wird aus Shanghai gemeldet, der Sohn des Prinzen Tuan, Prinz Putzing, werde unter der Protektion Rußlands zum Kaiser ausgerufen werden.

In einer Besprechung der eventuellen Räumung von Peking sagt der „Temps“, wenn die Mächte sich in dieser Hinsicht nicht verständigen könnten, so wäre Frankreich, das in Nordchina durchaus keine Gebietsinteressen auf dem Spiele hat, vielleicht in der Lage, die nützliche Rolle des Vermittlers und Schiedsrichters zu übernehmen.

Lord Roberts telegraphiert aus Belcast, den 30. August: Eine 100-Mann starke Truppenabteilung, welche bei der Bahastation Kranaai stationierte, unternahm mit zwei Kanonen und einem Mazingeschütz einen Angriff gegen ein kleines Burenbataillon, das einen Hügel in der Nähe der Eisenbahnlinie besetzt hielt. Der Feind wurde zurückgeschlagen.

Oberst Plummer ist bei Rooitop neuerdings in ein Gefecht verwickelt worden. General Hunter rückt in Eilmärschen zum Entsatz von Ladybrand vor.

500 Buren, die seit einiger Zeit in der Umgegend von Johannesburg operierten, sind in das 8 Meilen südlich von Johannesburg gelegene Kliprivergefangnis eingebracht und haben die Befangenen, größtenteils Fremde und Eingeborne, befreit und bewaffnet. — Ein Infanterieregiment ist abgegangen, um die Buren zu zerstreuen.

Die Nachricht, Rußland habe beschlossen, seine Truppen von Peking zurückzuziehen, ruft größtes Erschauern hervor und gibt zu den verschiedenartigsten Kommentaren Veranlassung. — Zwei aus dem Innern kommende französische Priester sind

währt.
werden.
Freiburg
die Konversion
geseht, daß ihre
rückgabe des pro-
gehoß der Hypo-
L. Müller.
mehr aufschlagen!
nahme:
à Fr. 50
à " 10.80
à " 15.75
à " 15.—
à " 24.75
Die sämtlichen
vorrätig. Muster
Beträgen über
1286/90
Berne
Heitsort garantierte,
Lität und von ver-
220
g.
ere Fässer und
einhanglung,
iburg.

In Kiautschau eingetroffen. Auf ihrer Reise wurden sie durch den Gouverneur von Schantung Juan-shi-kai gestellte chinesische Soldaten eskortiert. Die Priester erklärten, Juan-shi-kai verfüge über 20,000 Mann, die jenseits Kiautschau stehen und die offenbar entschlossen sind, sich jedem Versuch auf Gebietsverweiterung von Seiten der Deutschen zu widersetzen.

Eine englische Abteilung hat im Jagdpark eine chinesische Abteilung überfallen. Die Engländer steckten mehrere Dörfer in Brand und töteten 30 Chinesen. Auf Seiten der Engländer wurde ein Mann verwundet.

Der „Standard“ meldet aus Wien: Die Deutschen, Oesterreicher und Italiener werden nach dem Abmarsch der Russen in Peking verbleiben. Drei Mitglieder des Tsung-li-Yamen bemühen sich, durch die Vermittlung von Sir Robert Hart Verhandlungen einzuleiten.

Sidgenossenschaft

— Simplondurchschnitt. Die Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“, es sei möglich, daß von der Ausführung des Simplondurchschnittes wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten abgesehen werden müsse, ist, wie man von der Jura-Simplon-Direktion vernimmt, unrichtig. Die Unternehmer Voher und Sulzer werden alle Schwierigkeiten besorgen; die Temperaturverhältnisse waren vorausgesehen; die Arbeiten sind auch weiter gerückt, als im Programm angenommen ist.

Kantone

Waadt. Angesichts des Ausstandes der Mäurer in Yverdon wird in der Presse betont, die Situation des Baugewerbes sei sehr schlecht. Während es im Vorjahre circa 3000 Arbeiter beschäftigte, seien es heuer nur ungefähr 1300, und das nächste Jahr werde keine Besserung bringen. Der Moment, eine Erhöhung der Löhne zu verlangen, sei daher von den italienischen Arbeitern nicht gut gewählt.

— Dieser Tage sank am Wirtdisch von Rossinières ein zehrender Italiener mit einem Dolchstich im Herzen tot nieder. Seine Kameraden schwanden Stein und Bein, er habe sich selbst das Leben genommen. Aber der Gendarm, dem die Sache etwas zweifelhaft schien, verhaftete sechs von ihnen.

— Ein Nebenbesitzer des Quins tagert den Ertrag eines seiner Rebhügel auf 25, eines andern sogar auf 30 Liter per Einzelrebe. Es ist das ein beinahe beispiellos reicher Ertrag, und was das Beste, der Weinberg von Quins steht in voller Schönheit da; von Krankheit keine Spur.

Feuilleton.

Die Brautwahl

Aus Lust und Leid, Geschichten aus unsern Tagen, von Bernard Wörner.

(Fortsetzung.)

Eingetreten war leicht, aber gesprochen um so schwerer. Die Jungfrau hatte sich erhoben. Sie mochte ahnen, daß irgend ein bedeutames Vorhaben den theuern Gast zu so ungewohnter Stunde herführe. Sie ertöthete tief bei seinem Eintritt und schwieg. Auch er mußte seinen ganzen Mut zusammen nehmen, ein par abgebrochene Sätze hervorzustammeln — von seiner Verlassenheit, — seinem Bedürfnisse, — seiner Sehnsucht, — kurz, daß — daß — daß er eben eine Frau haben sollte, und daß — daß — Niemand — Niemand sein Glück gründen könne, als — als — als Fräulein Caroline.“

Die Jungfrau blieb still. Sie wagte nicht, den Blick zu erheben, Flammenglut brannte auf ihren Wangen und Thränen umflorten ihre Augen. Eduard hatte ihre Hand gefaßt. Sie zog sie nicht zurück, aber ein leichtes Zittern durchbebt ihren ganzen Körper. Wieder und

Basel. Vorken Montag früh stürzte bei den Kanalisationsarbeiten am Aeschengraben ein Schacht ein, wobei zwei Arbeiter verschüttet wurden. Der eine ist nur leicht verletzt, während der andere wenige Minuten nach seiner Vergung den Geist aufgab.

Baselland. Freitag nachmittags glitt ein auf einem Dache in Dienst arbeitender Italiener aus und wollte sich an der Starkstromleitung der „Elektra Baselland“ halten. Der Mann wurde durch den elektrischen Strom fast augenblicklich getödtet.

Neuenburg. Samstag abends überfuhr die Lokomotive des Zuges 171 der um 4 Uhr 15 von Neuenburg abgeht, in St. Blaise einen Angestellten der Jura-Simplon-Bahn, Namens Tschumy, im Moment, da derselbe mit einem Welo, welches er verladen wollte, die Schienen überschritt. Der Unglückliche wurde von den Rädern der Lokomotive zermalmt, und der Tod trat augenblicklich ein. Tschumy, der 28-jährig und Weichensteller in Twann war, that an seinem Unglückstage Dienst in St. Blaise für einen auf Urlaub abwesenden Kollegen. Er war seit einigen Wochen Witwer und hinterläßt zwei kleine Kinder.

Ausland

Norwegen. Landeshauptmann Gren Dahl in Finnmarken (Norwegen) meldet unter dem 31. August dem „Niton Bladet“ aus Skerjee: Andrees Boje Nr. 4 wurde hier gefunden und enthielt folgende Mitteilung: „Boje 4 ist die erste, die ausgeworfen wurde am 11. Juli, 10 Uhr nachmittags Greenwich mittlere Zeit. Unsere Reise ist bisher gut verlaufen. Wir befinden uns ungefähr 250 Meter hoch. Die Richtung war anfangs nach Norden bis 10 Grad Osten; Kompaß wich nicht ab. Später Norden bis 45 Grad Osten bei nicht weichendem Kompaß. Nachmittags 4.45 Uhr Greenwich mittlere Zeit wurden Vriesstauben abgefaßt. Sie flogen gegen Westen. Wir befinden uns jetzt über dem Eise, das sehr zerklüftet ist. Das Wetter ist herrlich, die Stimmung ausgezeichnet. Andree, Strindberg, Fränkel.“ (Der Aufstieg Andrees mit dem Ballon „Adler“ erfolgte am 11. Juli 1897.)

Südafrika. Die Zeitungen melden, Roberts habe am Samstag die Annerxon Transvaals proklamiert. — Roberts marschirt in Eile gegen Godwan River vor. Die Buren verschanzen sich bei Spitzkop.

Kapstadt, 3. September. Oberst Blumer hatte ein leichtes Gefecht zu bestehen bei Pinaar River. Er nahm 26 Buren gefangen. Die Reiterel Drabant's besetzte 35 englische Gefangene. — General Dewet ist plötzlich bei Wynburg-Moab,

immer wieder und immer feuriger brang er in sie, und bat zuletzt um das entscheidende „Ja.“ Mehrmals bewegten sich die Lippen der Jungfrau, ohne ein Wort hervorzubringen. Endlich schien ein Entschluß gefaßt. Sie drängte die Thränen zurück, flüsterle leise, kaum hörbar: „Morgen schreibe ich ihnen die Antwort,“ und verschwand in das nächste Zimmer. Ratlos stand der Freier. Er wußte nicht, wie ihm geschehen. „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt“ schlich Eduard nach Hause, und Jedermann darf ihm auf's Wort glauben, daß er jene Nacht nicht sehr sanft und ruhig schlief.

Am andern Tage war der sonst so rührige Geschäftsmann unfähig zu jeder Arbeit. Er saß die ganze Zeit über in seinem Zimmer und verbrachte Stunde um Stunde in langer Erwartung. Endlich kletterte am Nachmittag Daniel sein „Köpfchen“ zur Thüre herein und überreichte lächelnd ein kleines Briefchen mit noch kleinerer Aufschrift. Hastig riß es Reichold auseinander und las folgende Zeilen:

„Die Worte, welche Sie gestern zu mir gesprochen, gereichen mir zur größten Ehre und Freude, und fanden den lebhaftesten Wiederhall in meinem Herzen. Ich halte eine auf gegenseitige Achtung und Liebe gegründete Ehe trotz Leiden und Drangsal, welche hereinbrechen mögen, für einen Born des Friedens, der Zufriedenheit und des Glückes; dagegen eine Ehe, welche diese

82 engl. Meilen von Bloemfontain, aufgetaucht. 1800 Buren tückten eiligst gegen Koomatipoort vor, einer von Swasiland kommenden englischen Kolonne entgegen.

Kanton Freiburg

Großratswahl

Wir haben in der letzten Montagnummer das Resultat von der Großratswahl vom letzten Sonntag mitgeteilt und daraus ersehen, daß die Theilnahme eine schwache war. Hervorgehoben verdient zu werden, daß Hr. Gerichtspräsident Sphyer in mehreren Gemeinden einstimmig, in den andern fast einstimmig gewählt wurde. Eine Ausnahme macht allein die Gemeinde Oberschrot, die dem Gewählten acht Stimmen gab und dem Förster Jos. von Wed siebenundzwanzig (27).

Schon gegen 7 Uhr abends des Wahltages ließ der Gemeinderat von Däbingen auf dem Heitenwylhubel die Mäcker mit Munition und Bemannung versehen, aufzubrechen, um in die Lande hinein das Resultat zu verkünden.

Gegen 8 Uhr abends trafen die Gemeinde- und Pfarreibehörden selbst, gefolgt von dem Musik- und Gesangsverein Däbingen, bei dem Gewählten ein. Und nachdem die Vereine sich produziert hatten, ergriff der Gemeinbeamte Großrat Wäber das Wort zur Begrüßung und sagte: der Gemeinderat von Däbingen habe beschlossen, dem in der Person des Gerichtspräsidenten Franz Sphyer neugewählten Großrat — der würdig gefunden wurde sei, den dem Senesbezirk unversehrlichen Staatsrat Schaller in der gesetzgebenden Behörde des Kantons zu ersetzen — ein Ständchen zu bringen, was ihm damit einen Beweis des großen Vertrauens zu geben, das ihm allseitig entgegengebracht werde, einen Beweis der Freude auch, welche die glückliche Wahl hervorgerufen habe. Däbingen könne es sich zur ganz besondern Ehre an, sowohl den Hrn. Gerichtspräsidenten, dem die heutige Feier ebenso sehr gelte, als dem Großrat, in der Person des Neugewählten zu seinen Einwohnern zählen zu können.

Der Redner schloß seine Worte mit einem Hoch auf den Gesehterten, das kräftig erwidert wurde von den zahlreich Anwesenden. Hierauf ergriff der Gewählte das Wort, dankte den Behörden von Däbingen für die ihm erwiesene Ehre und äußerte sich weiter ungefähr in folgenden Worten: „Großrat Wäber hat gesagt, daß die heutige Feier sowohl dem Gerichtspräsidenten, als auch dem neuen Großrat gelte.“

Als Gerichtspräsident ist meine Pflicht eine bestimmt umschriebene präzise und heißt: voll-

Stützpfiler entbehrt und in Disharmonie umschlägt, für ein endloses Meer des Jammers und der Trauer. Deshalb gebietet mir mein Gewissen und die Wichtigkeit des Schrittes, Ihnen die reine, lautere Wahrheit zu bekennen, und sollte auch der Stern meines Glückes wie eine Seifenblase vor meinen Augen verschwinden. Wohl bin ich die alleinige Erbin meiner guten Eltern Pflig, wie neulich meine Tante sich scherzhaft ausdrückte, allein deren Hinterlassenschaft besteht in Null und Nichts. Eine arme Waise kann ich dem Allmächtigen nicht genug danken, daß er mich so liebevolle Verwandte hat finden lassen. Sie sind Kaufmann, Sie führen ein bedeutendes Geschäft, Sie können den Geldpunkt nicht unberücksichtigt lassen. Ferner möchte mir abgesehen vom guten Willen und Wissen, die Ausdauer fehlen, denn ich habe ein körperliches Gebrechen, das Sie wohl schon bemerkt haben dürften. Mein linker Arm ist in Folge eines Falles, den ich als Kind gethan, am Ellenbogen halb steif, so daß mir schwere, körperliche Arbeiten und rasches Ausgehen ins Weite und Hohe unmöglich sind. Hier haben Sie mein offenes Gebärden. Ich stelle nun Alles der göttlichen Vorsehung anheim, so wie Ihrem eigenen Ermessen und zeichne x. c.“

(Schluß folgt)

tain, aufgetaucht.
den Koomathpoort
nenden englischen

Burg

ahl

ontagnumierer das
ahl vom letzten
erschen, daß die
ervorgehoben ver-
präsidenten Spyrer
mlg, in den an-
urde. Eine Aus-
einde Oberschrot,
ten gab und dem
bzwanzig (27).
des Wahltages
dingen auf dem
it Munition und
um in die Lande
en.

die Gemeinde-
erfolgt von dem
dingen, bei dem
die Vereine sich
Gemeindebeamten
Begrüßwünsche
n Dübungen habe
n des Gerichts-
gewählten (Groß-
worden sei, den,
Staatsrat Schaller
des Kantons zu
bringen, um ihm
in Vertrauen zu
angebracht werde,
welche die glück-
Dübungen rechte
an, sowohl bei
die heutige Feier
it, in der Person
mwohnern zählen

örte mit einem
kräftig erwidert
senden. Hierauf
dankte den Be-
ihm erwiesene
gesährte in folgen-
hat gesagt, daß
richtspräsidenten,
lte.

ine Pflicht eine
nd heißt: voll-

issharmonie um-
des Sammers
ietet mir mein
Schrittes. Ihnen
bekennen, und
Stüdes wie eine
n verschwinden.
n meiner guten
ante sich scherz-
hinterlassenschaft
eine arme Weise
t genug danken,
idte hat finden
Sie führen ein
den Geldpunkt
mer möchte mir
nd Wissen, die
ein körperliches
bemüht haben
in Folge eines
n, am Elbogen
verliche Arbeiten
und hohe un-
reit offenes Ge-
der göttlichen
em eigenen Er-

ständig gleichmäßige Anwendung der Gesetze für
Jedermann. Außerdem aber werde ich mein
Augenmerk vorzüglich darauf richten, das Ge-
richtsverfahren zu einem möglichst billigen und
kurzen zu gestalten. Ferner werde ich meinen
Schutz vorzüglich den Armen und Schwachen
angebreiten lassen, denen ich auch jeder Zeit be-
reitwilligst zur Verfügung stehe als Ratgeber.

Als Volksvertreter im Großen Räte nun habe
ich mich auch mit der Politik zu beschäftigen.
Aber Politik, um mit Professor Dr. Hiltz in
Bern zu sprechen, nicht als häßlicher Partei-
kampf nur verstanden, sondern als der Kunst,
das Gemeinwohl am nützlichsten zu ergründen
und durchzuführen.

In dieser Hinsicht nun werden in nächster Zeit
an den Senebezirk wichtige Fragen herantreten.
Ich erinnere vorübergehend an die Eisen-
bahnfrage, die durch neu aufgetauchte Projekte
an Aktualität gewonnen hat; ich erinnere an die
Notwendigkeit der Wiedereröffnung einer tüch-
tigen Sekundarschule für den Senebezirk, wobei
wir darauf dringen müssen, daß die angestellten
Lehrer sich wenigstens teilweise über akademische
Grade ausweisen können; ich erinnere an die
vielen landwirtschaftlichen Fragen, wobei ich bei-
spielsweise das für den Senebezirk so wichtige
Postulat heraushebe, daß der Staat seine Sub-
sidien bei der allgemeinen Viehverversicherung nicht
nach der Anzahl der versicherten Stücke, sondern
nach der Schätzung der versicherten Waare aus-
bezahlt; ich erinnere dann an die Notwendigkeit
eines neuen Armengesetzes zur Entlastung der
Gemeinden, u. s. w.

Das sind, verehrteste Anwesende, wichtige Po-
stulate, deren Verwirklichung Organisation vor-
aussetzt. Die Großräte des Bezirkes müssen mehr
und mehr die Gelegenheit benutzen ihre Ansichten
auszulegen, um zu einheitlichen Anschauungen
zu gelangen. Die Presse wird all diese Fragen
öfters und gründlich erörtern, um das Volksin-
teresse zu wecken, damit dessen Vertreter auch den
nötigen Rückhalt finden im Volke für die von
ihm verfolgten Ansichten; gerade hierin ver-
dient Dübungen ganz besonderes Lob für seine
Auffassung und Haltung. Eines aber tut vor
Allem not und das ist die Einigkeit. Sene-
bezirkler, laßt dieses Zusammengehörigkeitsgefühl
durch nichts trüben und wenn ihr dann so
einig seid im Ziele, einig im Mittel dieses
Ziel zu erreichen, dann seid ihr stark, und dann
erreicht ihr das, was ihr erreichen wolltet.

So fasse ich meine Aufgabe auf als Volks-
vertreter des deutschen Bezirkes, und indem wir
treu halten, zur katholischen Regierung, treu zum
König, treu zur katholisch-konservativen
Partei, wollen wir auch die materiellen Interessen
des Bezirkes gegen jedermann energisch vertreten
und wenn nötig auch erklämpfen. So handelnd
verehrteste Mitbürger weisen wir uns aus als
braver Väter würdige Söhne und zur allgemeinen
Belobigung dieses stets zu sein, fordere ich sie
auf mit mir einzustimmen in ein kräftiges „Hoch“
auf Dübungen und den Senebezirk.“

Diese Worte des neugewählten Volksvertreters
fanden begeisterte Aufnahme. Musik und Gesang
verliehen dieser gehobenen Stimmung durch weitere
zahlreiche Produktionen lebhaften Ausdruck. Und
nach Entgegennahme freundlichst offerierter Stär-
kung ging es wieder im Zuge zurück nach der in
Dübungen von Hrn. Hayoz erbauten Konzerthalle,
wo noch manch schönes Wort gesprochen wurde.

Dieser Wahltag gereicht dem Senebezirk zur
Ehre!

Die Rekrutierung ging von Statten wie andere
Jahre. Der Prozentsatz der Diensttauglichen im
Bezirk ist wieder gering. Wahr ist, daß man
dieses Jahr etwas strengere Verfuhr: man braucht,
wie es scheint, wieder mehr Geld als Soldaten.
Was die pädagogische Prüfung betrifft, so haben
sich die Lehrer und die jungen Leute in der Vor-
schule redlich Mühe gegeben. Nahezu keine Ab-
senzen und zugleich Fleiß in der Schulstunde!
Zwei Experten prüften die Rekruten. Mit der
Prüfungsart des Hrn. Allet, eines Ballisers,

waren die dem Examen beivohnenden Lehrer
einverstanden, mit derjenige des Hrn. Gullnecht
weniger.

(Korr.) Der letzte Sonntag brachte viele Be-
sucher aus dem Senebezirk nach Bern, um die
Zuchtviehausstellung im nahen Ostermündigen zu
besichtigen. Der Bezirk, mochte zwischen 15 bis
20 Stück ausgestellt haben. Ein Teil dieser
Tiere, es sollen einige sehr schöne Exemplare
darunter gewesen sein, wurde verkauft. Das
Kargau, besonders das Fridthal soll viel gekauft
haben. Das Bestreben die Rasse zu veredeln und
durch untadelhaftes Vieh höhere Preise zu er-
zielen, ergreift offenbar immer weitere Kreise.

Ergebnis der Großratswahl vom
2. September 1900.

	St. Epistel Franz	Rechtsente Stimmen
Allerswyl	34	9
Billingen	62	2
Brünnried	15	1
Differs	36	—
Rechtalten	11	10
Dübungen	247	10
Heitenried	31	—
Oberschrot	8	29
Plattigen	41	22
Plattfeld	30	1
St. Antoni	37	14
St. Spelster	77	—
St. Ursen	15	3
Zafers	52	7
Zentlingen	28	—
Ueberstorf	78	—
Wännewyl	36	—
Zumholz	10	—
848		108

Gunschen. Man erinnert sich, daß vor einiger
Zeit der Berner Korrespondent der „Revue“ zu-
erst und ihm nach der ganze katholikenfeindliche
Preshorus neuerlich Entrüstungskarten über einen
Intoleranzakt in Gunschen zum besten gaben.
Das Ungehenerliche sei dort geschehen, daß ein
Angehöriger der Jura-Simplon-Bahn in Gum-
schen aus dem einzigen Grunde keine Wohnung
haben können, weil er Protestant sei!!

Nun veröffentlicht die „Liberlé“ ein Antwort-
schreiben des (protestantischen) Sektionsingenieurs
Bolens in Peterlingen, worin derselbe erklärt
und nachweist, daß die ganze Schauermarkt von
einem gewissen Sautier zu dem Zwecke erfunden
worden sei, sich damit aus einem ihm unlieb-
samem privaten Handel herauszuziehen. Also er-
funden, bezw. erlogen, wie schon oft, wenn es
galt, der katholischen Bevölkerung von Freiburg
am Zeuge zu stehen!

Wie stehen nun „Revue“ und tutti quanti
wieder einmal da? Eine ganze Gemeinde hat
man verleumdet; wird man das begangene Un-
recht wieder gut machen?

Unvorsichtigkeit. Eine Kugel kam geflogen,
gilt sie mir, oder gilt sie dir.“ So konnte letzten
Markttag die Inhaberin eines Magazin's in der
Steinige Brücke sagen, als eine Kugel durch die
großen Schausenster ihres Ladens hindurch ge-
flogen kam und hart an ihrem Kopfe vorbeisaupte.
Ein Mann aus dem deutschen Kantons teil pro-
bierte unter den Linden einen geladenen Revolver
und brachte es wirklich dahin, daß ein Schuß
abging und ein Schausenster zertrümmerte, glück-
licherweise ohne andern Schaden anzurichten.
Außer den par halben Litern die er am Markt-
tag bezahlte, hat nun der Schütze noch das Ber-
gnügen an die hundert und mehr Franken für
die zerbrochene Scheibe zu bezahlen. „Spiele
nicht mit Schießgewehren, würde man da den
Kindern sagen.“

Der Zuchtstiermarkt für Schwarzledvieh
findet in Boll am 24., am 25., und 26. Sep-
tember statt. Einschreibungen werden bis zum
10. September in der Direktion des Janern im
Kanzleigebäude in Freiburg entgegengenommen.

Kleinere Nachrichten. Auf der Bern-Frei-
burg-Strasse wurde letzter Tage in der Nähe
von Mariabühl ein Landwirt von zwei Italienern

überfallen, mißhandelt und seiner Wertschaft be-
raubt. Verlorengeblieben die des Weges kamen,
nahmen sich des Unglücklichen an und verfolgten
den Thäter. Es gelang ihnen, dem Verurteilten
sein Eigentum wieder zuzustellen und die strengen
Räuber der Polizei zu überliefern.

Am Zuchtstiermarkt des Schweiz. Rotvieh-
viehverbandes, welcher die letzten Tage in Bern
abgehalten wurde, haben folgende Viehzüchter
aus dem Kanton Freiburg für die von ihnen
ausgestellten Tiere Prämien erhalten:

I. Kategorie. Stierkälber im Alter von
7-10 Monaten. 2 Prämien von 40 Fr.: Herr
Wismüller Jakob, in Boll, für seine Stiere
„Jeller“ und „Bar“. — 1 Prämie von 20 Fr.:
Fr. Herritaz, in Champin, bei Villarod, für
„Calon“. — 7 Prämien von 10 Fr.: Frau
Kolle in Grenilles für „Amoureux“; Fr. B. Kämy,
in Chenaleyres, für „Sultan“; Frau Kolly, in
Treffels, für „Artisteur“; Fr. Wismüller, in
Boll, für „Dragon“; Fr. Joh. Joly, Groß-
torny, für seine Stiere „Amoureux“ und „Baron“;
Fr. Gebr. Monney, in Corserey, für „Sultan“.

II. Kategorie. (a) Stierkälber im Alter von
10 bis 12 Monaten. 1 Prämie von 10 Fr.:
Fr. Friz Schöni, in Dübungen, für „Fektor“.

II. Kategorie. (b). Stiere im Alter von
12 bis 18 Monaten. 1 Prämie von 60 Fr.:
Fr. Räder in Großtorny für „Hauz“. — 1 Prä-
mie von 30 Fr.: Frau Kolly Elisabeth, in Tref-
fels, für „Sandpareil“.

III. Kategorie. Stiere im Alter von 18
bis 20 Monaten. 2 Prämien von 60 Fr.:
Fr. Jos. Schneuwly, in Ober-Birkels, für „Vello“,
und Frau Kolly Elisabeth, in Treffels, für „Fou-
droyant“. — 1 Prämie von 30 Fr.: Zucht-
genossenschaft Favernach, für „Baron“. — 1 Prä-
mie von 20 Fr.: Fr. Jos. Schmutz, in Umberis-
ried, für „Nero“. — 2 Prämien von 15 Fr.:
Zuchtgenossenschaft Reizers, für „Ray“, und
Fr. Wismüller, in Boll, für „Hans“.

IV. Kategorie. Stiere im Alter von 20
bis 22 Monaten. 1 Prämie von 40 Fr.: Zucht-
genossenschaft Heitenried, für „Fektor“.

V. Kategorie. (a). Stiere im Alter von
22 bis 24 Monaten. 1 Prämie von 60 Fr.:
Fr. Blaser, in Sping, für „Bar“. — 1 Prämie
von 30 Fr.: Fr. Wismüller, in Boll, für
„Theophil“. — 1 Prämie von 20 Fr.: Ge-
meinde Großtorny, für „Bainqueur“. — 1 Prä-
mie von 10 Fr.: Fr. Hauser und Schneuwly in
Ueberstorf, für „Sepp“.

V. Kategorie. (b). Stiere im Alter von
2 bis 3 Jahren. 1 Prämie von 60 Fr.: Zucht-
genossenschaft Brez-bei-Noraz, für „Franz“. —
1 Prämie von 30 Fr.: Fr. Rebscher, in Al-
terswyl, für „Fektor“. — 2 Prämien von 20 Fr.:
Fr. Florentin Wilson, in Chatonnay, für „Apol-
lon“, und Zuchtgenossenschaft Favernach für „Fi-
garo“. — 1 Prämie von 10 Fr.: Fr. Bbinden,
in Zumstein, bei Allerswyl, für „Leu“.

VI. Kategorie. Mehr als 3 Jahre alte
Genossenschaftstiere, 3 Prämien von 40 Fr.:
Zuchtgenossenschaft Sping, für „Fuchs“. — Zucht-
gen. Greherz, für „Franz“ und Zuchtgen. des
untern Glanebezirks, für „Sepp“. — 1 Prämie
von 30 Fr.: Zuchtgen. Freiburg, für „Gold-
schilb“.

Bericht der apostolischen Station Ueberstorf
Monat August

Rückschlag: 3,16 Rtg.
Zuglage: 25
Höchstes Thermometerstand + 22 Grad Celsius.
Niedrigstes Thermometerstand: + 5 Grad Celsius.
Tage mit Regen: 14.
Zahl der Gewitter: 7.
Flora: Sonnenblumen, Kürbis, schmalblättriges
Weidenröschen, Haidekraut, Augentrost, Resedat,
Pflaume, Fackelsäule.

Redaktion Reichengasse, Nr. 12

†

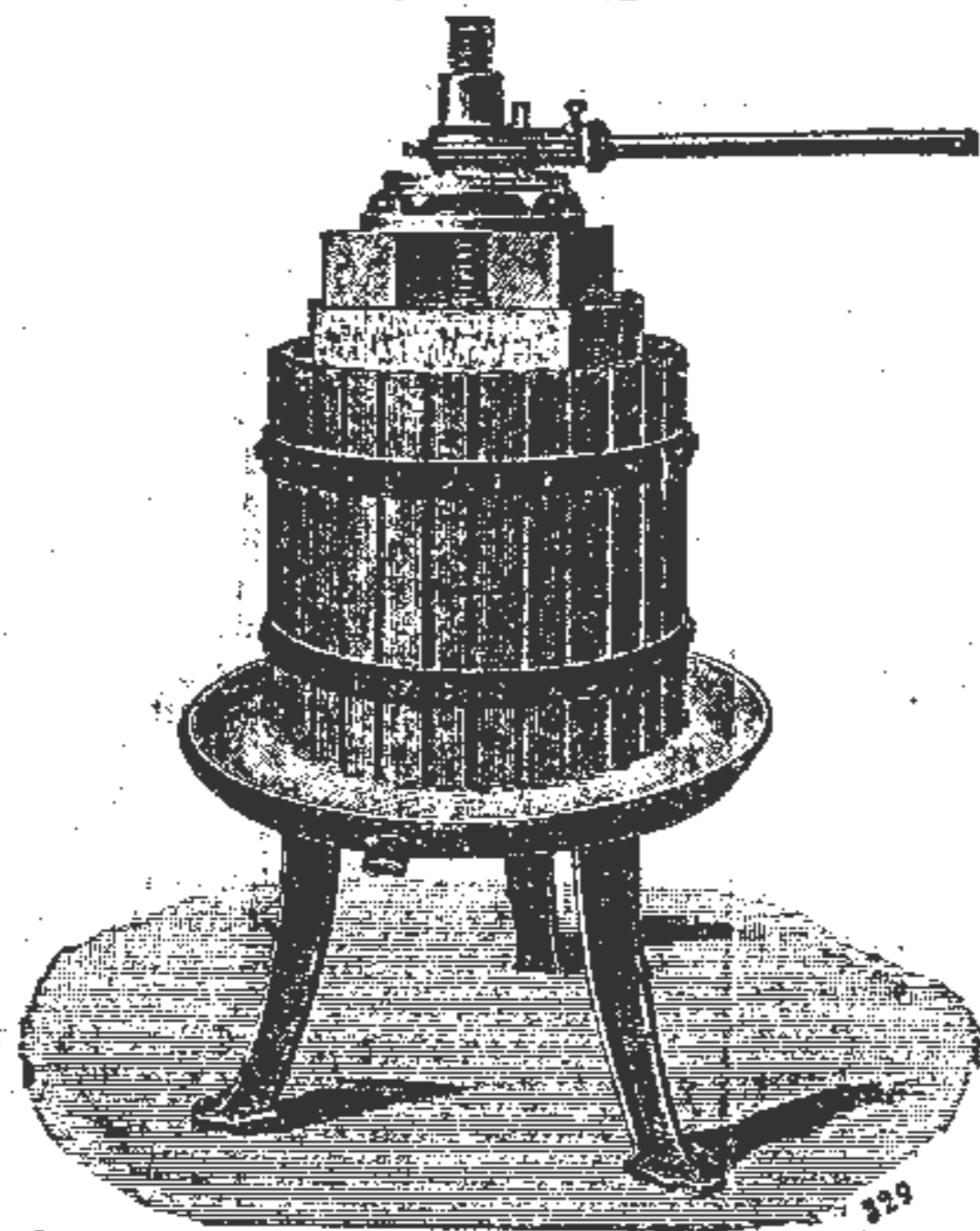
Der Dreißigste für die Seelenruhe der
Maria Fasel,
geb. Barry,
findet am Freitag, den 7. September, vor-
mittags 8 Uhr, in Zafers statt.
R. I. P.

Samenmarkt in Düdingen

Der Oekonomisch-gemeinnützige Verein des Sensebezirks veranstaltet vom 8. bis 12. September, im alten Bahnhofsbüffet in Düdingen, einen Samenmarkt. Es können Saatgut von allen Winter- und Sommergetreidearten, Gerspinn, Delspflanzen und Hülsenfrüchte zur Ausstellung gebracht werden. Das Marktgut wird Donnerstag, den 6. September im obgenannten Lokale unter Angabe des verkaufbaren Quantum und des Preises angenommen. Von Getreidesorten ist mindestens 1 Malter (1 1/2 hl) einzuliefern. Für schönes Saatgut wird der Oekonomisch-gemeinnützige Verein Prämien verabfolgen. Verkäufer und Käufer von Saatgut werden freundlichst zur Besichtigung und zum Besuche dieses Samenmarktes eingeladen. 948
Düdingen, den 30. August 1900. Das Samenmarkts-Comité.

Maschinen-Fabrik Freiburg

Aktien-Gesellschaft
vormals Gottfried Frey
Freiburg



Obst- und Trauben-Pressen
Obstmühlen
Obsträgen

in verschiedenen Größen und allerneuester Systeme
zu den vorteilhaftesten Preisen. 953

Kilbe

Sonntag, Montag und Dienstag, den 9., 10. u. 11. September
Musikunterhaltung

im neuen Konzertsaale des

Hotel des Alpes in Düdingen

gegeben
vom Orchester Studentina von Freiburg
Freundlichst ladet ein 957 P. Gayoz.

Kilbe im Hotel Bellevue

Sonntag, Montag und Dienstag, den 9., 10. und 11. September

Musikunterhaltung

im Hotel Bellevue, bei Freiburg

Eintritt frei.
954

Orchester Walter von Bern
H. Velleh.

Von jetzt an wird in den Käseereien Dautzen und Niedermuhren guter fetter Käse ausgewogen, per Pfund à 60 Gts. Nach Qualität und Quantum auch noch billiger. 949

WEINE

Von heute an bis Neujahr gute weiße und rote Weine zu 80 Gts. per Liter in der

Pinde in St. Sylvester

Es empfiehlt sich

946

Jacob Miller.

Eine Partie feiner
Serren-Wein
im Werte von Fr. 7-8
werden zum halben
Preise von Fr. 3-4
abgegeben bei
A. Zürcher Albigen

Sehr günstige Kaufsgelegenheit!

Knochenmehl

liefert stets in feiner Qualität und zu mäßigem Preise.

Bei Bezug von über 2000 Kilos ersuche um vorherige Abholung.

Telephon, Nr. 180. 958

M. Kaufmann,
vormals Seb. Lehner,
in der Galtorn, Freiburg.

Zu verpachten

auf 1. Januar 1901 eine

Schreinerwerkstätte

samt Wohnung, in Dächlibrunnen gelegen und der dortigen Kapelle angehörend.

Sich zu wenden an Hochw. Herrn Dekan Wäber, in St. Antoni. 960 Der Pfarreirat.

Bekanntmachung

Bei Christ. Brügger, Schustermeister, kann ein tüchtiger Schuster-Geselle sofort Arbeit finden. 959

Christian Brügger,
Dächlibrunnen, St. Antoni.

Kilbe

im Bad Garmiswyl

Sonntag, Montag und Dienstag

den 9., 10. und 11. September

Musikunterhaltung

Anfang je nachmittags 1/2 3 Uhr

Gutes Orchester.

Es empfiehlt sich bestens

955 J. Zimmermann, Wirt.

Kilbe

mit

Musikunterhaltung

Sonntag, Montag und Dienstag

den 9., 10. und 11. September

in der

Wirtschaft zur Frohmatt

Freundlichst ladet ein

956

Meyer, Wirt.

Schinken

geräuchert, ausgezeichnete Qualität, lieferbar per Stück, billigt

bei G. Gross,
Cantonier, in Thüsh,
Pommendorf.

Zu vermieten, Obere Matte, 228, (Viehmarkt) in Freiburg, Wohnungen von 2 bis 4 Zimmern. Auskunft wird erteilt im Erdgeschoss. H 3267 F 946

Zu pachten gesucht

Arbeitsame, friedliche Leute wünschen ein Heimwesen von 15 bis 20 Zucharten in Pacht zu nehmen.

Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, in Freiburg, unter H 3254 F 951

Zu verkaufen

Im Kanton Freiburg, in der Nähe von Schule und Kirche, ein schönes Heimwesen, von ca. 4 Zucharten gutem Mattland, schöner Obstwachs, Garten und laufendem Brunnen werden schönem neuen Gebäude.

Auskunft erteilt Joseph Nötlinger, Menzlisberg, St. Freiburg. 950

Zu pachten gesucht

ein Heimwesen

von 10 bis 25 Zucharten.

Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, in Freiburg, unter H 3265 F 947

Pachtsteigerung

Der Pfarreirat von Nechtthalen wird Montag, den 10. September nächsthin, von 2 bis 4 Uhr nachmittags, die der Pfarrei angehörende Bäckerei mit Wohnung und ein Teil Garten, für sechs Jahre an eine Pachtsteigerung bringen.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Nechtthalen, den 21. August 1900.

909

Der Pfarreirat.

Verkaufs- oder

Pachtsteigerung

Die 155. Pfarrei Heitenried wird Montag, den 10. September 1900, nachmittags von 2-5 Uhr, in der Wirtschaft baselst ein im Schindelhaus gelegenes Heimwesen, des Inhaltes von 5 Zucharten 856 Ruten Matt- und Ackerland, und 320 Ruten Waldung, nebst 2 Wohngebäuden, an eine öffentliche Verkaufs- oder Pachtsteigerung setzen. Antritt 22. Februar 1901. Die Bedingungen werden bei der Steigerung verlesen werden. Liebhaber sind zu derselben freundlich eingeladen. 942

Heitenried, den 29. August 1900.

Der Pfarreirat.